

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Kekelindustrie

Abonnenten erhalten das Blatt unentgeltlich pro Quartal Mk. 2

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehngerlei Zeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

Nahrungsmittelversorgung im Kriege.

Von Robert Schmidt, M. d. R.
Die deutsche Sozialdemokratie hat gleich nach Ausbruch des Krieges auf die große Bedeutung der Sicherung unserer Nahrungsmittelversorgung hingewiesen. Der Vorstand der Partei im Verein mit der Generalversammlung damals vorschlug, um die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Nahrungsmitteln, in der Verteilung und im Transport zu beheben, hat sich zuerst nur schwerlich bemüht; heute aber, nach 17 Monaten Kriegserfahrungen, gilt es als wichtiger Grundgedanke der Partei, die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. Es war keine übertriebene Forderung, wenn Maßregeln gefordert wurden, die die Wirtschaftsgüter, den freien Wettbewerb zu verhindern, um Organisation und Regelung anzubahnen zu lassen, sondern es war die Erkenntnis, dass im Haushalt nur möglich ist mit der Durchführung eines weitgehenden Zwanges.

Im Haushalt war nötig, wenn wir nicht in große Schwierigkeiten geraten wollten. Unsere Hauptnahrungsmittel sind gegenwärtig noch kein Markt auf, das uns zu versorgen könnte; aber wir haben auch keinen Nebenmarkt. Auskommen heißt hier Eintreten, so daß jeder den seinen Teil bekommt, auch der, dem sonst ein wohlgefügter Geldbeutel hätte vor dem Mangel zu schützen. Wir sind bei der Verteilung erreicht, sind aber nicht weiter darüber hinausgekommen. Wir müssen uns damit begnügen, daß durch unüberlegte Einfäufe große Bestände an Nahrungsmitteln in den Einzelhaushalten sich anhäufen, damit die Gesamtheit schwer geschädigt wird. Die Preisfrage für Nahrungsmittel macht es schon unmöglich, auch nur das Notwendigste in angemessener Weise einzukaufen, obwohl die schwer arbeitende Bevölkerung in erster Linie mit hinreichender Nahrung versorgt werden muß.

Die Nahrungsmittelversorgung ist die Steigerung der Produktion, eine richtige Einteilung des Anbaues in der Landwirtschaft und die Sicherung unserer Viehhaltung von größter Bedeutung. In allem sind wir im wesentlichen selbständig angewiesen, auf das, was im Inlande erzeugt werden kann. Scheuen wir uns jedoch nicht vor den notwendigen Eingriffen in die privatkapitalistische Produktionsweise, so können wir ohne schwere Schädigung die Bewegung des Marktes hinweg und brauchen auch nach bald anderthalbjähriger Kriegsdauer, keine Beschränkungen zu hegen.

Aber diese Sache vor dem Eingriff besteht immer noch. Wir haben auch die jüngsten Reichstagsverhandlungen gesehen, in denen ausführlicher als sonst die Frage der Nahrungsmittelversorgung erörtert wurde. Unter dem Zwang der Verhältnisse ist die Abneigung gegen die Eingriffe in die freie Verfügung der Produzenten und des Handels zurückgegangen, aber das Zögern und das Aufstärken der Schwierigkeiten deutet an, wie widerstrebend man dem neuen System der inneren Kriegsorganisation zugestimmt hat.

Soll man die Vertreter der bürgerlichen Parteien, so wie man glauben, niemand erhebe Einspruch gegen die Einführung von Höchstpreisen und doch zeigt sich der Gegenstand, sobald man die einzelnen Nahrungsmittel unter dieser Angelegenheit stellen will.

Die Landwirtschaft, soweit sie vom Bund der Landwirte dirigiert wird, will möglichst hohe Preise haben. Schweinepreise sind angeblich zu niedrig, die Getreidepreise mäßig, die Gemüse- und Kartoffelpreise müssen erhöht werden. Gewiß Herr Dr. Noeide betont im Reichstags seine Freunde seien bereit, aus Staatsmitteln für die Versorgung Ermäßigungen zu gewähren, damit die Nachteile der hohen Preisbildung nicht zu hart treffen.

Die sozialdemokratische Fraktion will diese Aufgabe in der erhöhten Zuzahlung von Unterstützungen an Hilfsbedürftige sehen, nicht aber in einer Subventionierung der Landwirtschaft, wie es Herr Noeide bezweckt. Die Zuzahlung an die Landwirtschaft erscheint uns schon deshalb verfehlt, weil die Preise gegenwärtig sehr hoch sind und die gesteigerten Produktionskosten reichlich decken. Gegen die Festsetzung von Höchstpreisen, um die recht empfindliche Preissteigerung hier aufzuhalten, hat die konservative Partei entschieden Einspruch erhoben, obwohl kein Zweifel darüber bestehen kann, daß diese Aufwärtsbewegung der Vieh- und Fleischpreise leider noch weiter anhalten wird. Eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, die Kartoffel, die heute einen mäßigen Höchstpreis aufweist, steht schon wieder vor der Gefahr einer erneuten Steigerung des Preises. Ein von der sozialdemokratischen Partei gestellter Antrag, die Preise nicht zu erhöhen, ist von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt worden. Die Höchstpreissetzungen so handhaben, daß an Stelle der sprunghaften Preissteigerungen im freien Handel eine feste Steigerung durch Verfügungen der Regierung tritt, heißt denn doch den Zweck, der durch die Höchstpreissetzungen erreicht werden soll, in sein genaues Gegenteil verkehren.

Immer wieder bringt aus den Reihen der konservativen Partei die Klage heraus, daß die Landwirtschaft nur Opfer bringe, daß sie dagegen den Vorwurf der übermäßigen Preisforderung nicht verdiene. Niemand wird verkennen, daß auch die Landwirtschaft wie alle übrigen Stände schwere Lasten im Kriege zu tragen hat. Die Schwierigkeiten der Landwirtschaft bestehen hauptsächlich in dem Mangel an genügenden Futtermitteln und in dem Verlust von Zugvieh. Darunter leidet besonders der kleine Bauer, der für seine Viehhaltung zukaufen muß, während der Großgrundbesitzer in der Lage ist, zu den ganz ungewöhnlich hohen Preisen noch Futtermittel abzugeben. Auch in dieser Zeit sind die Interessen der Großgrundbesitzer wahrlich gut gewahrt worden.

Die Vertreter der liberalen Partei haben sich zwar grundsätzlich gegen notwendige Eingriffe in das Wirtschaftsleben nicht ausgesprochen, aber sie sind nur mit vielen Wenn und Aber dabei. Sie lassen immer wieder die Meinung erkennen, daß sie alles von Verordnungen des Bundesrats erwarten. In den Stadtgemeinden geht man aber vorsichtig an den Interessen des Handels vorüber. Mit Recht hat der Staatssekretär Dr. Delbrück darauf hingewiesen, daß der Bundesrat den Gemeinden die Befugnis erteilt hat, den Handel auszuhebeln und die Versorgung des Marktes selbst zu übernehmen oder den Handel so zu beeinflussen, daß in Zwangsverhältnissen eine Regelung des Geschäftsverkehrs nach den Grundätzen des Allgemeinwohls erfolgt. An diese Probleme ist man jedoch nur ganz vereinzelt herangegangen, obwohl hier ein Mittel in die Hand der Gemeinden gegeben ist, das ihnen und der Allgemeinheit sehr nützlich sein kann.

Die Durchführung der Höchstpreise setzt in vielen Fällen das Ausschalten des Handels voraus, weil der Handel fortgesetzt bemüht ist, alle ihm unannehmen Forderungen zu umgehen und dadurch die Verordnungen wirkungslos zu machen. Den ersten größeren Versuch der Zwangsorganisation des Handels wird nunmehr die preussische Regierung unternehmen. Der Unterstaatssekretär Dr. Freund im preussischen Ministerium des Innern hat in einem sehr beachtenswerten Artikel die Zwangsorganisation für den Viehhandel gefordert. Diese Organisation unter Kontrolle der Regierung wäre in der Lage, bestimmte Preise festzusetzen, die Speise einheitslich zu gestalten, die Vermittlung nach Bezirken zu ordnen, den unregelmäßigen Handel auszuschalten. Eine solche Organisation kann unter energischer Leitung Gutes leisten, wenn sie sich davon freihält, ihre Macht zu mißbrauchen. Wesentlich wäre es nur, wenn die pre-

ussische Regierung glauben sollte, daß damit die weitere Preissteigerung auf dem Schlachtviehmarkt zum Stillstand komme; hier helfen nur Höchstpreise, die um so besser durchgeführt werden können, wenn der Handel unter Aufsicht gestellt wird.

Die sozialdemokratische Partei hat im Reichshaushaltsausblick alle wichtigen Fragen der Lebensmittelversorgung zu Anträgen formuliert und darüber umgehende Erörterungen veranlaßt. Die Anträge sind mit wenigen Ausnahmen angenommen worden und damit wäre eine gewisse Einheitsfront in der Auffassung des Reichstags erzielt. Ob nun auch die Regierung sofort diesem Verlangen entsprechen wird, ist freilich eine andere Frage; die Vorurteile in den maßgebenden Regierungskreisen gegen Eingriffe in die privatkapitalistische Produktion sind so stark und werden von den Interessentenkreisen so eifrig gestützt, daß die Regierung sich nur mit Widerstreben von einer unvollkommenen Maßnahme zur anderen drängen läßt. Es würde besonders eine Aufgabe des Reichsrats für Ernährungsfragen sein, die Regierung vorwärts zu drängen.

Durch den Beirat, der in der letzten Tagung des Reichstags ins Leben gerufen werden ist, wird eine von uns an dem Beirat schon früher gestellte Forderung zu einem guten Teil erfüllt. Die Bedeutung der Reichsprüfungskommission für Lebensmittelurteile dürfte damit etwas in den Hintergrund gedrängt werden; denn der Beirat wird dieselben Fragen zu behandeln haben. Die Neuorganisation mit dem Reichstag bleibt und der Reichstag damit selbst einen Teil der Verantwortung übernimmt. Die regelmäßigen Sitzungen des Beirats ermöglichen es auch, sofort die aktuellen Fragen zu erörtern.

Sehr unangenehm hat in der Bevölkerung die Anordnung berührt, daß vom Bundesrat die Brotrationen herabgesetzt wurden. Es scheint, daß man hier mit mehr Vorbehalt an diese Neuregelung herangegangen ist, als notwendig gewesen wäre; aber es wird auch niemand die Verantwortung übernehmen wollen, die erforderlichen Sicherungen abzuschneiden. Die Hauptsache ist, daß wir auskommen; erscheint es geboten, Beschränkungen einzuführen zu lassen, dann ist es besser, sie erlösen frühzeitig, um so weniger empfindlich werden sie uns treffen.

Die Lebensmittelversorgung während des Krieges ist ein Teil unserer Kriegsführung. Von ihrer Lösung hängt viel ab. Niemand leidet unter ungewöhnlichen oder zu spärlichen Maßnahmen mehr als die große Masse der Widerstandskämpfer, deren Kaufkraft fortgesetzt sinkt. Wohl sind auch im Ausland die gleichen Erscheinungen der hohen Marktpreise vorhanden; aber gerade wir fordern, daß die Waren aus unserer inländischen Produktion, von denen wir heute leben, nicht unter die wilden Preisstrebereien kommen, sondern daß sie so verteilt werden, daß keiner aus der Notlage des andern Vorteil zieht.

Helf! Und selbst!

Die kürzlich vom Bundesrat erlassene Verordnung zur Sicherung der Kartoffelversorgung bedeutet trotz verbesserungsbedürftiger Einzelbestimmungen im ganzen ein neues Glied in der Kette der Erfolge des Kriegsauswahns. Der Konsumvermerkungen, dem bekanntlich auch unsere Beteiligung angehängt ist. Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, haben die maßgebenden Stellen dem immerwährenden Drängen des Auswahns nachgegeben. Seinen Bemühungen war es mit Unterstützung der Zentral- der wichtigsten Berufsgruppenverbände und der Bezirksverbände für Konsumenteninteressen noch im Januar gelungen, die drohende Kartoffelpreiserhöhung durch einen Massenprotest auf dem Wege über das große Hauptquartier zu verhindern. Jetzt gelang als wichtiges Ergebnis die Sicherstellung der bis zur neuen Ernte nötigen Kartoffelmengen durch die Ermöglichung einer energischen Enteisung, der die unangenehmen Behörden, besonders auf dem Lande, bisher zum Schaden der Verbraucher leider nicht

zurückzuführen. Betrachtet man dieses Ergebnis der Konjunkturberichtigungen in Verbindung mit den früheren Ergebnissen (Reichsgetreidemonopol, Brot-, Butter-, Kartoffel-, Getreide-, Schensmittelerlöse der Gemeinden, Maßnahmen gegen den Wucher usw.), durch die das unter Durchhalten gegenüber den äußeren und inneren Feinden überhaupt erst möglich gemacht wurde, so darf man trotz aller vorhandenen Mängel und Misse auf dem Gebiet unserer Kriegswirtschaft von einem neuen Triumphsprünge Selbsthilfe sprechen.

Diese Erfolge sollte unsere Mitglieder hinter der Front zu gesteigerter Tätigkeit für unsere Organisation auch jetzt im Kriege anspornen. Nicht minder wichtig ist die Mitarbeit an den Aufgaben der gesamten Konjunkturberichtigung. Das kann geschehen durch Gründung weiterer Verbraucherausstellungen. Jetzt gibt es deren etwa 170 im ganzen Reich. Besonders unsere Ortsvereinsvorstände müssen hierzu Unternehmungsgelüste zeigen. Eine Versammlung von Vertretern aller am Orte bestehenden Gruppen der unabhängigen Berufsvereine ist hierzu zu gebrauchen. Material, Musterungen usw. liefert kostenlos die Hauptleitung des Kriegsauslasses für Konjunkturberichtigungen in Berlin W 35, Postfachstraße 55. Durch derartige Organisation der Verbraucher ist es dann viel leichter als sonst möglich, in die Kreisprüfungsstellen, von deren Wirken für die finanzielle Belohnung des Publikums sehr viel abhängt, geeignete Vertreter zu entsenden. Es schon welche vorhanden sind, kann ihrer Arbeit der erforderliche Nachdruck und die ständige Unterstützung durch den einzelnen Konsumenten gewährt werden, ohne die der Preisprüfer einen härteren Stand der gegenüber dem organisierten Eigenheim vieler Interessenten. Durch die regelmäßigen Informationen, durch Preisprüferberatungen des gesamten Verbrauchers und durch Ausweitung aller Art ermittelte jenseit der Kriegsauslässe jenen Verbrauchern ein Standhalten gegen die fortwährende Offensiv der Interessenten in Richtung höherer Preise, unter wünschiger Handhabung auch einen eigenen Vorteil, im Interesse der verbrauchenden Massen.

Aber auch der einzelne Konsument ist in der Lage zur Geltendmachung der Verhältnisse und zur Beförderung unternehmerischer Gewinnarbeit durch seine richtige Verhalten beizutragen. Denn gerade auch durch die Handhabung und den Gebrauch dieser Verbrauchereigenschaften, die nach ungenutzten Kriegsgüter noch immer in Menge liegen, wird mancher befriedigende Verdienst durch den Kauf von Waren erzielt. Es ist zu beachten, daß die Warenverhältnisse des Kriegsauslasses mehr von dem Kaufmann oder Kaufmannin als von den Verkäufern zu bestimmen sind. Preis- und andere Briefe können nicht immer, wenn neben der rechtzeitigen gelieferten Kaufkraft die Käufer, besonders die kleineren, mehr Selbsthilfe betreiben und nicht vor den üblichen Lagen stehen. In Massen aufgetrieben und bei fehlender Unterhaltung des Kaufmanns und seiner Partner in unzulänglicher Menge gesammelt haben, ohne daran zu denken, daß sie hierdurch den Kaufmann die in ihnen vorräthig noch weiter betrachten. Andererseits müssen die Verkäufer, auch auf die Gefahr hin, daß sie keine Unbequemlichkeiten in den Kauf zu nehmen haben, allen Angehörigen von Erzeugern und Händlern mit größtem Nachdruck entgegenzutreten, ganz gleich, ob es sich dabei um Hindere, Verweigerung von in- und ausländischen Waren, Abzug zum Kauf noch anderer als der knappen Artikel, Preisüberhöhrungen gegenüber den Höchstpreisbestimmungen und Preisverweigerungen, Zurückhaltung von Waren für „gute Kunden“, Abgrenzungsbefreiungen oder dergleichen handelt. Geht soll keine ungenutzte Gelegenheit das Wort gesetzt werden, alles kann sich in ruhigen und würdevollen Formen abspielen. Aber selbst wenn man nicht in der Lage ist, die meisten kaufmännischen Schuldigen, die „Großen“ zu fangen, so sollte man doch die „Kleinen“ nicht einfach laufen lassen, weil man geringe Sicherheiten beibringt. Hier darf man überall nur das Gesamte im Auge fassen! Darum sollte jedes unserer Mitglieder, oder seine Angehörigen, nach Möglichkeit alle Angelegenheiten, die sie selbst betreffen, der Konsumtionsbewegung oder der Verbände der Konsumtionsbewegung übergeben. Nebenbei müssen aber die Verbraucher zu weitestgehendem Selbsthilfe übergehen. Dann können wir den noch kommenden Verbrauchern der Kriegszeit mit größerer Ruhe entgegen treten.

Ein gutes Beispiel, wie man der hier vom Kriegsauslass für Konsumtionsbewegung gelieferten Selbsthilfe nachzugehen sollte, gibt der Verlauf der Existenz unserer Verhältnisse in Preußen.

Es ist der Fall, daß bisher keine Konsumtionsbewegung war, die auch gerade Geld brauchen, und auch so können wir jetzt in Preußen noch diese Stelle und weiter im Zusammenhang mit der Straße einen Kaufmann nach dem anderen — allerdings für 1/2, 1/3, 1/4 über dem für den Kleinhandel festgesetzten Höchstpreis. Wenn in der Gegend kein unter Kollegen, der den nächsten Konsumtionsbewegung beizutreten. Dieser liegt dem Kaufmann auf dem Weg und zwang es, indem noch ausstehenden Waren 1/2 bis 1/3 weniger zurückzugeben. Der noch vorhandene Rest von 1/2 weniger wurde auf der Stelle für 1/2 abgezogen. Der Rest, der die notwendige Geldgewinnung der Käufer mit größterem Vorteil heranzuführen nach dem Höchstpreis, als er gemäß noch mehr heranzuführen hat.

Bekanntmachungen und Gesellenlohn.

Schon im Januar 1915, also unmittelbar nach Ausbruch des Weltkrieges, war es im Interesse der Berliner Verbraucherkollegen notwendig, an den Verkäufern des Landesvertrages der Bäckereien, Konditorien, Metzgereien, Fleischwaren, etc. die Unternehmungsgelüste der Arbeiterbewegung heranzuführen, um dem damals einsetzenden Druck auf die Gesellenlohn entgegenzutreten. In der Arbeiterbewegung war man damals bereit, einen Teil der Konsumtionsbewegung mit sich zu nehmen, um

dieses Gesicht zu unterstützen. Mittlerweile konnten die Gesellen infolge des großen Gesellenmangels ihre Löhne nicht nur wesentlich erhöhen. Leider steht die Erhöhung der Löhne noch lange nicht im richtigen Verhältnis zu der Verringerung der Lebenshaltung. Die Lohnerhöhung beträgt nach den Angaben des statistischen Arbeitsnachweises für 1915 genau das Vierfache durchschnittlich etwa 29 oder 33 pft. Die Kosten der Lebenshaltung sind aber, schlecht gerechnet, in dieser Zeit um das Doppelte und mehr gestiegen, so daß eigentlich die Gesellenlohn nicht bloß seinen Vorteil, sondern aber einen nicht unbeträchtlichen Lohnausfall zu buchen hätte. Nichtsdestoweniger scheint aber den Bäckereimengen auch diese Lohnerhöhung, die doch angesichts der viel besseren Verdienstmöglichkeit der Bäckereimeister nur allzu gerechtfertigt ist, ein Dorn im Auge zu sein, und sie versuchen alles, um die Löhne wieder herabzudrücken.

Schon zu Anfang dieses Jahres hatten sich einige Ortsvereine an das Generalkommando mit dem Verlangen gewandt, den Bäckereimengen Kriegsgeldern oder Kriegsgeldern in größeren Massen zuzuwenden, oder die Bestimmungen der Bäckereimeister in großem Umfange, möglichst generell herabzusetzen zu wollen. Auf eine Nachfrage an dem mächtigen Arbeitsnachweis mußte jedoch damals erwidert werden, daß zurzeit nicht bloß kein Gesellenmangel besteht, sondern daß durch die Beschränkung in der Konditorei und in Zucker- und sonstigen Feinwarenfabriken herbeigeführt, ein sehr erhebliches Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist.

Am 26. Januar wandte sich im Interesse des Bäckereiverbandes Kollege Freyhold in einer längeren Abhandlung gegen die Verträge der Bäckereimengen, den Gesellen ganz allgemein Lohnreduzierungen, begünstigt durch Gesellenmangel, vorzusetzen.

Nun ist es besonders die Bäckereimenge zu Berlin auf einen ganz neuen Leid verfallen zu sein. Am 25. und 26. Februar konnten wir folgendes Interim in der „Morgenpost“ lesen:

150 Bäckergesellen und 30 Bäckereimeister werden sofort angenommen. Wöchentliches Verdienst: Bäckereimeister M 56, Streiter mit Schiebern M 45, 3. Gesellen M 37. Zu melden: Straußstraße 8, Bäckereimenge Germania.

Dieses Interim ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Es soll zunächst den Anschein erwecken, als bestünde ein Mangel an Arbeitern, während doch in Wirklichkeit, besonders nach den letzten Einschränkungen des Professionsrechts — Verminderung der Produktion und Einschränkung der Produktionsleistung der Konditoreien und Feinwarenfabriken — ein großes Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist, das sich der Zweckverband der Bäckereimengen auch sofort zunutze zu machen mußte, wie folgende Bekanntmachung in der Nr. 7 der „Bäckereimengenzitung“ vom 13. Februar 1916 zeigt. Dort heißt es: Da in unterm Annahme Zentralarbeitsnachweis wieder reichlich Arbeitskräfte vorhanden sind, ist es Rücksicht jedes Kollegen, nur untern Arbeitsnachweis in der Straußstraße 8 zu benutzen; ebenso gilt das für Konditoren ebenfalls.

Also nach der Bäckereimenge waren am 13. Februar reichlich Arbeitskräfte vorhanden, und es mußte auf die Bäckereimeister wieder ein Druck ausgeübt werden, um den vorhandenen Arbeitsnachweis besser unterzubringen zu können; am 25. und 26. Februar aber suchte man durch Interim eine verhältnismäßig große Menge von Gesellen. — Was geht hier vor?

Nach Angaben des Arbeitsvermittlers im paritätischen Arbeitsnachweis für das Bäckergewerbe meldeten sich zu damaliger Zeit zu jeder zu besetzenden offenen Stelle etwa sechs und acht Bewerber. Es lag also zu dem Interim der Annahme nicht bloß kein Bedürfnis vor, sondern dies war für die Gesellen direkt gefährlich. Es mußte, wenn es wirksam war, die ohnehin schon mehr als große Arbeitslosigkeit der Gesellen noch außerordentlich vergrößern.

Dabei muß bemerkt werden, daß die Lohnangaben im Interiminterim in kräftigen Widerspruch zu den Löhnen stehen, die nach Angaben des paritätischen Arbeitsnachweises im Jahre 1915 wirklich bezahlt wurden.

Nach dem Interiminterim sollen die Bäckereimeister wöchentlich M 56 verdienen. Nach dem Jahresbericht des paritätischen Arbeitsnachweises für 1915 jedoch hatten von 349 vermittelten Bäckereimeistern 243 einen geringeren Lohn als M 56, 27 verdienten noch weniger als M 50 die Woche, und nur sechs hatten M 56 und mehr Lohn die Woche.

Wie es aber bei den Bäckereimengen ausfällt, so ähnlich ist es bei den Streikern und dritten Gesellen aus.

Wenn die Annahme mit aller Gewalt den Anschein zu erwecken sucht, als seien die Gesellenlöhne ungenügend gerechtfertigt worden, so muß demgegenüber deutlich darauf hingewiesen werden, daß nach dem Jahresbericht des paritätischen Arbeitsnachweises für das Bäckergewerbe zu Berlin der Durchschnittslohn von 2527 im Jahre 1914 auf 2555 im Jahre 1915, also um etwa 23 pft. gestiegen ist. Eine Steigerung, die angesichts der gewaltigen Verringerung doch nur allzu gerechtfertigt ist. Der Bäckereimenge mag sie wohl auch noch viel zu hoch sein, und sie sucht die Löhne nun auf unnötigen herabzudrücken, indem sie künstlich die Arbeitslosigkeit zu vergrößern sucht. Aber haben die Bäckereimeister nicht bisher schon jeden, auch den kleinsten Vorteil gegen den erkrankten Widerstand dieser Annahmen sich erzwingen müssen?

Tag- oder Nachtarbeit.

Von den größten Annahmestellungen ist es in den letzten Wochen fast nur noch die Stuttgarter „Allgemeine Deutsche Bäcker- und Konditor-Zeitung“, in der sich die Annahmestellungen über die Frage Tag- oder Nachtarbeit weitestgehend. Die Annahmestellung, die ja gerade in Süddeutschland aus den unentgeltlichen Nachtarbeitern besteht, hat sich bei ihrer Verwirklichungspolitik, wie wir wissen, auch gezeigt, es müßten erst die Nachtarbeiten gelöst werden, ehe die Regierung ein dauerndes Nachtarbeitverbot erlassen konnte, weil die eingezogenen Bäckereimeister in ihrer Notlage nichts von einem solchen Verbot wissen wollen. Die Nachtarbeiten sind nun aber nicht mehr und sogar noch vor ihre Meinung, und da stellt es sich heraus, daß ein ganz großes Teil mit der ständigen Annahmestellung verbunden ist. In der letzten Nummer der Stuttgarter Zeitung nehmen wieder drei der dort, nur dort aber für, die andere aber nicht

gegen die Nachtarbeit. Es sind der Bäckereimeister Friedrich Frommer und Leonhardt Deilmann aus Stuttgart. Ersterer wendet sich auch noch an den Reichsausschuss für die Sonntagsgesetze, unter dem Stichwort: „Aber und Christi eng“ wie folgt:

Das nach und nach immer mehr Abfliegen der Nachtstunden, daß die vielverdienende Tagarbeit in ungenügender Anzahl besteht, hat mit Ausnahme der ungenügenden Kollegen, ist sehr ersichtlich. Auch von den im Leben stehenden sind ansehnlich viele anderer Ansicht geworden, gegen eine vollständige Tagarbeit zu protestieren, auch die Tagelöhnerarbeiten auch nichts ändern können. Vom menschlichen Standpunkt aus mag ich jeden fragen, ob er mir ethisch behaupten kann, daß die Nachtarbeit noch nicht zum Tausch genügt habe, würde interessieren, ob ein solcher zu finden wäre, der noch nicht getan hätte.

Es werden sich alle an das Kaiserwort erinnern lassen. Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur Deutliche. Die Folgen dieses Wortes dürfen wir damit rechnen, dem Strom der Zeit nicht mehr so viel Widerstand entgegen zu setzen wie vor dem Krieg, und wir mit noch anderen bedacht werden als mit der Tagarbeit. Ich bin bestimmt, von der Tagarbeit ist nur noch ein kleiner Teil zur völligen Sonntagsgesetze, und daß diese in nächster Zeit kommt, wird mir niemand bestreiten können.

Vom menschlichen Standpunkt betrachtet, ganz mit dem Recht, wenn wir andere Berufsleute betrachten, müssen wir doch sagen, diese leben doch auch ohne Sonntagsgesetze nur von ihrem Verdienst. Glaubt ein Kollege, wir müssen ein paar Stiefel oder einen Anzug billiger bekommen, wenn der betretende Handwerker seine Anstalten und Dienste auf sieben Tage verteilen könnte, auf fünf bis sechs? Es wird keiner den Mut haben, das zu behaupten.

Kollegen! Jetzt, während des Krieges, haben wir beste Gelegenheit, uns für die ständige Tagarbeit zu bereiten und zugleich uns für diesen kommenden Geldausfall schadlos zu halten. Denn jetzt ist die Welt in Stadt und Land der Drei-Klassen-Protzte abgetrennt und öffentlich für immer. Die Kaufkraft unseres Geldes wird nicht so schnell wieder steigen, das heißt man für 3-5 nicht mehr bekommen, was man jetzt für 1 erhält. Das nach dem Krieg die Getreidepreise erniedrigt oder abgekauft werden zugunsten des „neutralen“ Landes und zum Schaden unserer jetzt so leistungsfähigen Wirtschaft, ist auch nicht zu erwarten. Kann man sich wohl jemals wieder Markt bekommen für M 30 und damit deshalb, Kollegen, überlegt Euch, was uns an Kriegsgeldern und sieben Stück für 20, 30 verlorengangen ist, und was können wir bei Preisveränderungen an Kriegsgeldern abholen und gewinnen?

Wenn überall durch Annahmestellung, je länger es dauert nach dem Krieg unter seinen Umständen Drei-Klassen-Protzte hergestellt werden, so wäre allen politisch und untere jetzt im Felde stehenden Kollegen wären die dies, die Tagelöhnerarbeiten würden ihre Erlöse zu verlieren. Dazu würde ich mich meine Hand reichen. Ausmerzierten würden sicher errent sein, bestenfalls anzureichern, als sie verlassen haben.

Bei derartigen Beschlüssen müßte natürlich auch werden, daß nur einseitige Stünde gemacht werden und zum Abbrechen. Wenn dann trotzdem ein Kollege andere Preisen und Stünden dreinschickt, sollte er in einer später doch nicht bezahlt werdenden Geldstrafe errent, sondern in der Bäckereimenge mit den Worten werden: Der Kollege A. B. hat trotz Annahmestellung die Freiheit begangen, seinen Mitkollegen, Stücken zu fallen im Kampfe um ihre Erlöse zu Breibe anzubieten.

Es wird jedenfalls besser sein, wir bereiten uns und zwar heutzutage, und erlassen den im Strom der sich entwickelnden Vorken, als daß wir über Strohhalme oder Schimmsen über die Tagarbeit übersehen zu werden. Denn gegen eine fast vollständige Tagelöhnerarbeiten, hat seinen Wert. Es würde mich auch die Ansicht anderer Kollegen zu hören.

Weiter Deilmann äußert sich über kürzer und in der Stuttgarter nur bezug auf frühere Stimme: „Bäckereimeister, besetzt und aber selbst als ein Freund der Tagarbeit“. Er sagt:

Schon seit Jahren ein ausmerziertes Leier Spiel haben Tagelöhner habe ich auch in letzter Zeit die dies, die Tagelöhnerarbeiten über die Tagarbeit im Jahre 1914 im Felde und in der Gegenwart, ein einziger Freund der Tagarbeit nach dem Krieg. Nachdem ich nun meine vier wertige Zeitung 12. Januar 1916 wiederum genau verteilte habe, besonders der Aufsatz des Herrn Bäckereimeisters A. B. Wohlleben in (Ebenburg (Mehring) aufzufassen. Er ist mir, so möchte ich sagen, nach dem Herzen geliebt, daß ich dem wesentlich älteren Mann meine am Hochachtung entgegenbringe. Er weiß die ganze Sache so gut zu schildern, Wort für Wort, so daß er mich ich überzeuge, viele Anhänger damit hat. Auch Sprichwort heißt in dieser Sache: „Das Alte ist dem Neuen nicht schaden“. Auch die anderen Kollegen die für Tagarbeit eintraten, sind sehr ausführlich und eifrig aufgeführt.

Wir machen uns natürlich mit der Niederlegung der Ausführungen nicht die Gedankenfrage und Vorüberlegen, wie sie besonders Herr Frommer entwickelt haben — es genügt uns, hier Weiterstimmen zu Schützengraben“ gehört zu haben, die den ruffähigen der Annahmestellung entgegenzutreten. Ich habe der Tagarbeit werden ich in ihrem Sinn, daß die Tagelöhner wahrscheinlich gründlich laudieren sollten nicht im Interesse des Gewerbes ihren Stand gegen dauernde Tagarbeit aufgeben, damit die einmütigen Einkünfte für ein dauerndes Nachtarbeitverbot endlich zum Erlaß eines solchen gezwungen werden, erst wäre die Möglichkeit gegeben, daß der Betrieb auf die Tage nach dem Krieg vorbereiten. Der gewaltigen deutschen Bäckerei würde damit angetan sein, wenn die gegenwärtig noch herrschende Gewissen nicht so and, daß die Meister und Arbeiter mit der Zeit geradezu unerkennbar!

Wien 6,92, Oldenburg 43,05, Rosenheim 54,11, ...

Der Hauptkassierer: O. Freitag

Sterbetafel: Georg Diode, Bäcker, 50 Jahre alt, ...

Verluste des Verbandes: Hannover, Henry Gaffers, gefallen am 1. März.

Schwebewagen und Streiks

Bäcker: Firma Conrad Braun in Döbeln, Staupitz...

Brotbäckerei in Dresden bei Dresden gewährt...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäckereien...

Einleitung: Eine Unternehmung... durch unsere Bezirksleitung...

Die Betriebsliste in Dresden bei Dresden hat...

Die Müllersfirma Sellmann in Dresden hat sich...

Ans Internationales

Gründungs...

Arbeiterfürsorge der 'Weierwerke' (Dresden). Wie...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Man, die Kollegen und Kolleginnen empfinden...

Sozialistische Kritik

Der Bergarbeiterverband im Kriegsjahr 1915...

Der Verband zählte am Jahresabschluss 46371 Mitglieder...

Allgemeine Kritik

Staat der Milchversorgung durch Regelung der...

Table with 5 columns: Datum, Dänen, Färjen und Rüge, Kälder, and a fifth unlabeled column. Rows show data for October 1914, März 1915, October 1915, November, Dezember, Januar 1916, and Februar.

Kampf der Klagen über Kraftstoffmangel im ersten...

unpfeilich aussehen. Es kommen noch einige Punkte...

darf nicht verdrängen werden, daß in der ersten...

haben dargelegt, daß das Kollbrot aus erweichungs...

zurückgehen müssen unter Verzicht auf die jetzigen...

Kampf oder sozialen Fürsorge ist vor dem Kriege...

Ein türkische Brotkarte aus dem 16. Jahrhundert

Die Brotkarte wird vielfach als ein Produkt unserer...

Schon im 16. Jahrhundert konnte man die Brotkarte...

unserer Bundesgenossen damals vorzüglich organisiert...

So soll man wissen!

Geschrieben in der mittleren Felle des Monats Juli...

Wenn man sich in den Inhalt dieser eigenartigen...

Dr. K. H. L.

und: verstärkte Milchknappheit und Milchverwertungsversuche, obwohl die Aufbereitung seit der Höchstpreisregelung fast eingestellt sein soll.

Als wirksamste Mittel kämen in Betracht: Abbau der Ertragsseite, namentlich bei den höheren Gewichtsklassen; Verbot der Futtermittelabfuhr, es sei denn, daß tierärztliches Zeugnis die Abfuhrbarkeit der Sub nachweist; öffentlicher Durchkauf der Milchvieh- und Schweinebestände; gezielte Tiere bei der Futtermittelverteilung; wichtiger als Fleisch sei jedenfalls Milch.

Südenhafte Futterverordnungen.

Die Erörterungen über die augenblickliche Futterknappheit und die Futtersteuerung lenken die Aufmerksamkeit auch wieder auf die Frage nach der allseitig geordneten Verwertung des Futterertrags, der durch die Erhöhung des Rohfutters...

Aus den Geschäftsberichten der Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser, Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. und die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. haben kürzlich ihre Generalversammlungen abgehalten.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte 1914/15 einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Die Kaffee-Fabrik Kaiser & Co. A.-G. erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 112.364 M.

Keinmal Bedrängnisse am Quartalsabschluss!

Die alljährliche Beitragszahlung ist heute mehr denn je Pflicht jedes Mitgliedes. Rückstände im Verbandsbuch sind in diesen harten Zeiten schwer wieder auszugleichen und bringen dann den Verlust der Mitgliedschaftsrechte!

Halb Eine Organisation fehlgeschlagen!

Verarbeitung eines verhältnismäßigen Bruchteils des verfügbaren Rohmaterials gegeben; die Verteilung des daraus gefertigten Stärkezuckers und Stärkeglukoses wurde einer neu gebildeten Stärkezentrale für das deutsche Nahrungsmitteleigenschaft mit dem Sitz in Würzburg übertragen.

Genossenschaftliches.

Unser Genossenschaftsrat hat seit der letzten Versammlung noch anerkannt die Konsum- und Produktionsgenossenschaft "Brot und Butter" in Eberfeld.

Literarisches.

Die Berechnungen für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Österreich-Ungarns im Verlage der Buchhandlung Komaritz, Berlin SW 66, im nunmehr das Protokoll der Verhandlungen jener Wirtschaftskonferenz erschienen, die am 9. Januar dieses Jahres im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz von Fritz Ebert im Verzeihen der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen der Sozialdemokratie Deutschlands und Österreichs abgehalten wurde.

Reorientierung der deutschen Sozialdemokratie.

Der bekannte Gewerkschafter August Winnig behandelt dieses Thema in dem neuen erschienenen Heft 10 der 10. 3. Bände der "Kriegsprobleme der Arbeiterklasse" (Verlag Internationale Korrespondenz, Berlin-Karlshorst).

Spätestens am 25. März ist der 13. Wochenbeitrag für 1916 (26. März bis 1. April) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlung

Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeit auf die Nachmittags- oder Abendstunden.
Sonntag, 26. März: Häftlingen-Wilhelmschaven: Bei Sudenbergstraße 86, Häftlingen 1. — Simonsen: 2 Uhr, Deutsches Haus.
Mittwoch, 29. März: Plessburg: Im Gemeinschaftshaus.
Sonntag, 2. April: Dortmund: 8 Uhr, Zum Römer, Erste Kammer. — Duisburg: Vorm. 10 Uhr, im "Bienenhaus", Wilhelm-Platz. — Leipzig: 8 Uhr, im Volkshaus, Straße 28.

An die Bezüher

Der Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung. Wir erlauben die Bezüher der "Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung", ihr Recht für das zweite Vierteljahr 1916 zu bestätigen. Postamtlich jetzt sofort zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die Verbandsleitung

Anzeigen.

Nachruf.

Am 29. Februar verstarb unser Mitglied, der Herr Georg Diede im 50. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Verwaltung Berlin

Suche für meinen 15-jährigen Sohn, welcher die Schule verläßt, einen Platz als Bäckerlehrling in einer besseren Weibbrot-Bäckerei und Konditorei. Hirsch, Groß-Flottbeck bei Hamburg

Nürnberger Bäcker- und Konditoren decken ihren Bedarf am besten bei Hans Berfuss, Schneidermeister, Hengasse 2.

Kontrollkäse.

Rational, Scheiderucker mit Totaladdition, gegen Vorkauf. Billigstes Angebot mit Nummernangabe unter M. 5290 an Heinrich Eiser, Hamburg

Sparsamkeit ist Tugend.

Übt man sie richtig. Sparen soll man an täglichen z. B. am teuren Brotweizen. Das ist der Fall bei Herstellung von vorzüglichem Zuckerkönig. Dazu werden Zucker und der Inhalt eines Bäckchens Salus-König (bei Drogerien und Kaufleuten für 10 Pf. erhältlich) mit Wasser aufgeschaut. 10 Bäckchen Salus-König-Kramel portofrei gegen Voreinsendung von M. 1 die Gesellschaft m. b. H., Berlin-Schmargendorf.

Ammonium

(Gieschornsalz) beste, triebkräftige Ware, pro Kilogramm M. 3.50 franco Post und Bahnsendung offeriert Albert Kölpin, Mühlhausen i. Th.

REIDL'S

BACK PULVER

Sonigtuchen
in großen und kleinen Mengen zu kaufen
E. Drieks, Kiel, Karlstraße